

major und zwar gleichwie da und dort im Untersee (auch am Markelfingerufer) in der Form β intermedia Casp., ferner Zannichellia palustris und Alisma Plantago var. graminifolium.

In der Aach nächst der Brücke bei Moos gewahren wir Sagittaria sagittifolia, zwischen Moos und Bankholzen in feuchtem Gebüsch Orchis incarnata, Gentiana asclepiadea und Aconitum Lycocotum, dann bei der Ruine Homburg auch Anthericum ramosum. Zwischen Wahlwies und Bodman fand A. Hirth Cypripedium Calceolus und bei Kargeck das seltene Aspidium Lonchitis, das wir in unserm Gebiete nur vom Regnatshauserried her kennen.

Im Spetzgarterdobel bei Ueberlingen ist auch Botrychium Lunaria zu Hause. Am Seeufer zwischen Ueberlingen und Nussdorf kommt seit einigen Jahren verwildert Solidago serotina vor (E. v. Schilling). Am Hohentwiel sammelte M. Brugger Orchis mascula und am Fusse desselben auf der Südseite Bryonia dioica. Die genannte Orchis traf A. Hirth auch auf einem Wiesenabhang am Schienenberg.

Bei Gottmadingen kommt Potamogeton compressus vor (Appel), am Hohenstoffeln Adonis aestivalis (A. Hirth), an einem Wiesenabhang desselben gegen Weiterdingen auch Ophioglossum vulgatum (Döll).

Nächst Thengen „in den Tannen“ bei Berghof fand Apoth. R. Lueger Cypripedium Calceolus und in der Nähe ausserdem Gentiana lutea.

J. B. Jack.

Ueber das Vorkommen des *Carduus hamulosus* Ehrh. in Baden.

Von Dr. Schatz.

Anfangs Juli 1891 fand unser durch die „Flora der Baar“ allen badischen Pflanzenfreunden wohlbekannter Florist, Herr Reallehrer Hermann Zahn an einem Wege bei Hemsbach bei Weinheim neben *Carduus crispus* und *nutans* eine meines Wissens in Baden noch nicht beobachtete Species, den *Carduus hamulosus* Ehrh. in zwei Stöcken. Der Finder selber vermutet, dass die

Pflanze eingeschleppt sei, da in der Nähe des Standortes sich Mühlenwerke befinden, in denen auch ausländisches Getreide vermahlen wird. Um mich genauer zu informieren, befragte ich über den interessanten Pflanzenfund einen kompetenten österreichischen Botaniker, den Herrn Dr. Adolf Dürrenberger, Gerichtsadvocat in Linz. Dieser hatte die Freundlichkeit, mir unterm 4. November v. J. Folgendes mitzuteilen: „Den *Carduus hamulosus* Ehrh. kenne ich nur als eine Pflanze des pannonischen Gaues der pontischen Flora, welche ja auch bekanntlich in das Wiener Becken, sowie in einige östliche Grenzgegenden der Steiermark und von Krain hineinreicht; sonst ist sie in Deutschösterreich meines Wissens nirgends gefunden worden. Auch in den Lokalfloren Cisleithaniens fand ich dieselbe nur als um Wien wachsend angegeben. Ich meine daher, dass die bei Weinheim gefundene Pflanze durch ungarisches Getreide verschleppt worden ist. Diese Invasion ungarischer Pflanzen wird alljährlich bemerkbarer; ich fand heuer um Linz drei der einheimischen Flora total fremde Species, von denen eine, die *Medicago mollissima* Borb. mit unserer *Med. falcata* einen ganz neuen Bastard bildete etc.“ Nun ist es wohl möglich, dass der *C. hamulosus* Ehrh. noch öfter in Baden aufgefunden wird, weshalb ich, um dem Finder die Diagnose zu ermöglichen, zunächst die Beschreibung aus De Candolle's *Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis* pars VI 1837 in der Uebersetzung wiedergebe.

„**Carduus hamulosus Ehrh.** Stengel ästig, Aeste fast bis zum Köpfchen geflügelt, Blätter lanzettförmig, fiederspaltig, gezähnt und dornig, unterseits flaumhaarig. Köpfchen fast kugelförmig, Hüllblättchen lineal, die innern an der Spitze zurückgekrümmt. Zweijährig. Heimat: Ungarn, Transsilvanien, Podolien. Kraut blassgrün. **β obscurus:** Kraut dunkelgrün, Stengelflügel mehr kraus. Heimat: Südrussland, Halbinsel Krim. Diese und die Varietät α ändern ab mit oberseits rauhaarigen und unterseits mehr oder weniger zottig behaarten Blättern.“

Zur Synonymie bemerke ich, dass der *C. ham.* Ehrh. nicht zu verwechseln ist mit dem *C. hamulosus* Ten. Diese Species, die auch unter dem Namen *C. acanthoides* d'Urv. nec. Linné und noch mehr unter dem Synonym *C. macrocephalus* Desf. bekannt ist, übrigens auch auf der Halbinsel Krim vorkommt, ist mit dem *C. ham.* Ehrh. nicht verwandt, sondern bildet mit dem *C. nutans* L. und

dem *C. platylepis* Saut. eine Gruppe. (Vergl. „Prodrom. von De Candolle“).

Die oben wiedergegebene Diagnose passt vollkommen auf mein Weinheimer Exemplar und reicht auch trotz ihrer Kürze aus, um die Pflanze bestimmen zu können, da das Verhalten der Spitzen der innern Hüllblättchen für den *C. hamulosus* Ehrh. (hamulus = Häkchen) charakteristisch ist. Nun ist es aber leicht möglich, dass auch einmal ein Bastard mit einer unserer einheimischen Arten gefunden wird. Zur Erkennung eines solchen dürfte aber die knappe Beschreibung von De Candolle oder Koch nicht genügen, weshalb ich eine ausführlichere folgen lasse.

Der *Carduus hamulosus* Ehrh. von Weinheim hat eine Höhe von 95 Cm. und besitzt drei verlängerte Aeste, deren jeder einen Blütenkopf trägt, von welchen jedoch zur Zeit des Einsammelns nur einer vollkommen in Blüte stand. Hauptwurzel senkrecht absteigend, schmutzig braun, Wurzelfasern fadenförmig. Stengel graciler als bei *Carduus nutans*, gelbbraun gefurcht, von unten an zottig behaart, nach oben immer mehr erkahlend, dagegen in den obersten 15 Cm. ganz leicht mit Spinnwebhaaren bekleidet. Da die Stengelblätter vollständig herablaufen, trifft ein Stengelquerschnitt wie bei *Card. nutans* fünf Flügel.

Unterste Stengelblätter gleichwie die übrigen hellgrün; sie sind im Umfang lanzettförmig, tieffiederspaltig mit etwa 10 Fiederpaaren. Die einzelnen Fiedern verhältnissmässig lang und schmal, sich gegenseitig nicht berührend, in zwei bis drei stumpfe Lappen gespalten, die ihrerseits wieder unregelmässig gezähnt sind. Die Fiederpaare nehmen gegen die Basis ganz allmählich und gleichmässig an Grösse ab, um sich vor der schwach verbreiterten Insertion nur noch als kleine Flügelchen zu zeigen. Folgende Maassangaben werden meine Beschreibung ergänzen: Ganze Länge des Blattes 18, grösste Breite 5, Länge einer Fieder 2–2,5, Breite derselben 1, Breite der Blattspreite zwischen zwei Fiedern („Blattrippenflügelung“) 0,5 Cm. Die Oberseite zerstreut-rauhhaarig, am stärksten auf der Rippe; Nervatur nicht hervortretend, kaum sichtbar. Unterseite mit scharf hervortretenden Rippen und mässig starker flaum- bis zottighaariger Bekleidung, welche wie auf der Oberseite auf Rippe und Adern stärker in die Erscheinung tritt. (Bei einem von V. Szepliget bei Budapest gesammelten Exem-

plar meines Herbars sind die Zottenhaare verlängert, so dass die Unterseite mit einem dünnen, grauen, spinnwebigen Filz bekleidet ist, wie Koch in seiner Synopsis als Regel angiebt. Diese Unterschiede in der Bekleidung, die beispielsweise auch bei *Cirsium arvense* vorkommen, sind indes nicht von spezifischer Bedeutung.) Die Basalblätter sind am Rande feindornig gewimpert; die einzelnen Läppchen endigen in ein etwas grösseres, doch immerhin nicht verwundendes Dörnchen. — Die Stengelblätter stehen 6—8 Cm. unter sich entfernt, nehmen, je höher sie stehen, an Breite und Dichte der Behaarung ab, laufen mit kaum krausen Flügeln ganz am Stengel herab und erscheinen schliesslich dicht unter dem Köpfchen als 1 Cm. lange lineale, am Rande gewimperte Blättchen. Der Köpfchenstiel ist weder bei der Weinheimer noch bei der Budapest-Pflanze nackt, wie Koch in seiner Synopsis im Gegensatz zu De Candolle angiebt, sondern mit zarten Blättchen und mit Blattflügelchen besetzt. Uebrigens ist dies Verhalten des Köpfchenstieles nicht von spezifischer Bedeutung, da bei manchen Arten wie z. B. bei *C. crispus* und *C. nutans* sowohl nackte als auch geflügelte Köpfchenstiele sogar an ein und demselben Standort getroffen werden. Die mittleren Stengelblätter unterscheiden sich dadurch wesentlich von den basalen, dass ihre Fiederlappen kürzer, scharf zugespitzt und mit verwundenden Dornen besetzt sind. Weder De Candolle noch Koch haben auf diesen wichtigen Unterschied hingewiesen.

Das alleinstehende, blütenreiche Köpfchen ist etwas kleiner als das von *C. nutans*, etwa so gross als jenes von *C. crispus* $\times$ *nutans* oder *acanthoides* $\times$ *nutans*, etwa doppelt so gross wie bei *C. crispus*. Die schmallineallanzettlichen Schuppen des rundlichen Korbes verschmälern sich aus der breiteren Basis gleichmässig nach oben, sind etwa so breit wie bei *C. crispus*, etwa dreimal schmaler als bei *C. nutans*, kaum halb so breit wie bei *C. acanthoides* $\times$ *nutans*; die äussersten sind nach aufwärts, die mittleren nach rückwärts sanft gebogen, die innersten ähnlich einer Vogelkralle an ihrem Ende nach rückwärts gekrümmt; die äusseren und mittleren gehen in ein kurzes, nicht verwundendes Dörnchen aus, die innersten sind so gut wie nicht bewehrt; die mittlern und innern sind auf dem Rücken kurzsteifhaarig, am Rande gewimpert, auf der Innenseite glatt; die äussersten sind grün, die folgenden immer intensiver violettrot

gefärbt in der Weise, dass die innersten fast die gleiche violettrote Farbe der Blumenkronen zeigen; Spinnwebhaare fehlen. Die feinen, schmalen Lappchen des Kronensaumes sind nur wenig länger als der rötlich gefärbte, schwach erweiterte Teil der Röhre. Staubfäden zottig behaart. Früchte standen mir nicht zur Verfügung.

Eine genaue Vergleichung ergibt, dass der *C. hamulosus* Ehrh. mit unsern einheimischen Arten nicht näher verwandt ist: Jener hat Basalblätter mit schmalen, relativ langen, einander nicht berührenden, zahlreichen Fiederpaaren, während die einheimischen Species wenig zahlreiche, breite, relativ kurze, einander berührende, häufig sogar sich deckende Fiedern aufweisen. Eigentümlich sind ausserdem dem Fremdling die schmalen Schuppen am grossen Köpfchen und ganz besonders die vogelkrallenartig zurückgekrümmten, hackenförmigen Enden der inneren Hüllblättchen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass unsere Pflanzenfreunde mit Hilfe meiner ausführlichen Beschreibung vorkommenden Falls auch Bastardformen des *C. hamulosus* Ehrh. unterscheiden werden und spreche Herrn Reallehrer H. Zahn für die gütige Mitteilung eines Exemplares seiner interessanten Pflanze nochmals meinen verbindlichsten Dank aus.

Geisingen, den 23. November 1892.

Gratis-Lieferung.

Um mein Herbar zu verkleinern, werde ich an Anfänger je 150 Exemplare verschiedener Pflanzen gratis abgeben. Ich hoffe mindestens 10 Reflectanten befriedigen zu können. Bedingung: Ganz freie Zusendung von 150 Bogen Papier (Format etwa 42 : 30) beispielsweise: Badische Presse, nebst Papp-Decken. Schweiz ausgeschlossen. Geisingen in Baden. Dr. Schatz.

Ein Vereinsmitglied sucht zu kaufen:

1 **Botanische Mitteilungen** Nr. 1, 18, 19, 20, 27, 28 und 29.

Offerten zu richten an Aug. Bareiss in Freiburg i. Br.

Geschlossen den 1. Februar 1893.

Buchdruckerei von Chr. Ströcker in Freiburg i. B.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1893](#)

Autor(en)/Author(s): Schatz Josef Anton

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen des Carduus hamulosus Ehrh. in Baden. 28-32](#)